

FIN - das Familien-Informations-Netzwerk - stellt vor: Beratung im Sozialraum Nord



Die Vorstellung von FIN geht weiter. In dieser Ausgabe: der Sozialraum Nord mit den Ämtern Crivitz, Goldberg-Mildenitz und Sternberger Seenlandschaft.

Die Sozialraum-Koordinatorin heißt Marlies Freitag. Sie arbeitet als pädagogische Leiterin im DRK Kinder- und Jugendhilfeverband des DRK Kreisverbandes Parchim e.V. Sie kann auf eine sehr lange Berufserfahrung zurückgreifen und hat schon vielen Familien hilfreich zur Seite gestanden. Als Koordinatorin möchte sie die Eltern der Region über bestehende Angebote informieren und aufzeigen, wo Unterstützung und Hilfe zu bekommen sind. Dafür arbeitet sie ganz eng mit vielen Akteuren wie z.B. Hebammen, Ärzten, verschiedenen Beratungsstellen, dem Jobcenter, dem Fachdienst Jugend oder Kindertagesstätten zusammen. Gern beantwortet sie Fragen und nimmt auch neue Ideen und Anregungen auf.



Marlies Freitag, die FIN-Koordinatorin für den Sozialraum Nord

Hier ein aktuelles Beispiel aus ihrer Tätigkeit: „Vor ein paar Wochen meldete sich eine Bürgerin telefonisch bei mir. Sie machte sich große Sorgen um die Entwicklung eines Kleinkindes in ihrer unmittelbaren Umgebung. Nach ihrer Aussage gab es dort in der Familie Probleme. Sie wollte nun wissen: Was kann ich machen? Nach einem ausführlichen Gespräch konnte ich der Frau sagen, wohin sie sich wenden kann. Durch meine Tätigkeit als Sozialraum-Koordinatorin kenne ich die Partner in der Region, die vor Ort in solchen Situationen helfen. Heute weiß ich, dass die Familie ein passendes Unterstützungsangebot angenommen hat. Dem Kind und seinen Eltern geht es gut. Ein herzliches Dankeschön geht an die Anruferin.“

FIN - das Familien-Informations-Netzwerk
www.fin.kreis-lup.de **Sozialraum Nord**
Tel.: 0172 - 322 54 44
E-Mail: marlies.freitag@drk-parchim.de

Hallo, hier ist Fin! Wollte mich auch noch kurz zu Wort melden. Da hat doch mein Fußball unterm Shirt tatsächlich bewirkt, dass wir WELTMEISTER geworden sind!

Also wir im Kindergarten trainieren jetzt ganz viel mit dem Ball. Aber wir spielen fair und wollen niemanden verletzen. Doch neulich hatte meine Gruppe einen Pechtag: Ich bin hingefallen und brauchte ein Pflaster, mein Freund Felix wurde von einer Wespe gestochen, und Nele hat sich ganz doll an einem Stück Apfel verschluckt. Zum Glück war unsere Erzieherin immer gleich zur Stelle.



Übrigens, wenn Eure Kita mal einen Kurs für Erzieherinnen und Eltern „Erste Hilfe am Kind“ durchführen möchte, muss die Leiterin einfach mal bei Frau Freitag anrufen.

Bleibt alle gesund und munter!

Euer Fin

Stilkolumne

„Die Milch reicht nicht!“

Liebe (werdende) Eltern!

Das mit Abstand größte Stillproblem ist „zu wenig Milch“! Mindestens jede zweite Stillmama kämpft während ihrer Stillzeit einmal mit diesem Gedanken. Und sehr viele füttern dann zu und stillen meist auch ab. Tatsächlich ist es aber in den allerwenigsten Fällen so, dass die Milch für 's Kind wirklich nicht mehr reicht.

„Zu wenig Milch“ oder „Die Milch reicht (jetzt) nicht mehr aus“ sind praktisch die größten Hemmnisse und Vorurteile in der Stillzeit. Viele Frauen werden hier von ihrer Umwelt beeinflusst und stehen (oft unbewusst) stark unter Druck. Woran kann es denn aber rein faktisch liegen, das Mütter das Gefühl haben, jetzt müsste wohl etwas „Ordentliches“ für's Kind her?

1. Wachstumsschübe. Das Baby weint häufiger, kommt gefühlt ständig an die Brust, scheint nicht mehr satt zu werden. Durch häufiges Trinken stellt sich die Brust innerhalb weniger Tage auf einen veränderten höheren Bedarf ein. Die Abstände werden wieder normal.
2. Weiche Brüste. Nach einigen Wochen hat sich die Milchproduktion so gut eingespielt, dass der stramme Busen der Anfangszeit Geschichte wird. Die Brüste fühlen sich oftmals wieder ganz normal und weich an, ohne dass weniger Milch produziert wird.
3. Entwicklungssprünge. Das Baby verlangt nachts wieder (ständig) die Brust, obwohl es vielleicht schon längere Schlafphasen hatte? Besonders im Alter von 4 – 8 Monaten und nochmal mit ca. 1.5 Jahren verändert sich der Horizont der Babys enorm. Aus Liegen wird Sitzen, das Krabbeln erweitert den Aktionsradius, sie lernen laufen und beginnen zu sprechen. Bei all den Entwicklungssprüngen bleibt 1. tagsüber wenig Zeit zum Trinken – alles ist einfach zu spannend!

Und 2. verarbeiten Babys ihre Eindrücke nachts im Schlaf und zur Beruhigung. In dieser aufregenden Zeit funktioniert am besten ein sicherer Hafen – Mamas Brust!

4. Die Werbung: „Nach sechs Monaten reicht Stillen nicht mehr aus!“ Das ist in meinen Augen völliger Unsinn. Der Übergang zum Familienessen beginnt nicht pünktlich nach sechs Monaten. Das ist naturgemäß ein längerer, individueller Prozess, bei dem Muttermilch noch lange eine große Rolle spielt.

Sicher ist diese Liste nicht vollständig und beliebig erweiterbar. Ich möchte Euch einfach motivieren, selbst zu überlegen, ob Euer Problem wirklich zu wenig Milch ist! Aber wenn es das sein sollte, gibt es einfache Strategien zur Steigerung der Milchmenge.



Was auch immer Euch an Problemen oder Vorurteilen verunsichert, ich helfe Euch als Stillberaterin gerne weiter.

Ihr findet mich wie gewohnt bei der AWO-Stillgruppe „Milchmäuse“ immer donnerstags 10-12 Uhr in der Brunnenstr. 34 oder ruft mich an unter Tel. 0176 81 927 114, per E-Mail bin ich momentan leider nicht zu erreichen.

Genießt einen sonnigen Herbst, herzlichst,

Eure Nicole